



Schaden oder Nutzen?

Zur Diskussion über Altkleiderexporte

Aus deutschen Kleiderschränken in alle Welt

In Deutschland werden jedes Jahr ca. eine Million Tonnen Textilien in Kleidersammlungen gegeben. Ein Vielfaches von dem, was vor Ort für soziale Zwecke benötigt wird. Demgegenüber steht eine weltweite Nachfrage nach gut erhaltener Gebraucht-
kleidung. Denn Gebraucht-
kleidung ist in Regionen mit geringer Kaufkraft sehr gefragt, weil sie günstig und damit für Menschen mit geringem Einkommen erschwinglich ist. Außerdem bieten die Secondhand-Märkte eine große Auswahl an Textilien und eine verlässliche Qualität.

Der Export von Secondhand-Kleidung insbesondere in afrikanische Länder wird allerdings immer wieder kontrovers diskutiert. Dabei werden negative Auswirkungen auf die lokale Textilienindustrie der Importländer vermutet. FairWertung hat den Überseehandel mit gebrauchter Kleidung zunächst ebenfalls kritisch bewertet und den Export von Secondhand-Kleidung aus Sammlungen der FairWertung-Partner nach Afrika für einige Jahre beschränkt. Der Verband ist aber durch Interviews, Marktbeobachtungen und Untersuchungen in verschiedenen afrikanischen Ländern zu einer anderen Einschätzung gekommen.

Eine lange Wertschöpfungskette

Jedes Jahr gelangen mehr als 400.000 Tonnen Gebraucht-
kleidung in afrikanische Länder. Großhändler/ Importeure kaufen die Textilien je nach lokalem Bedarf bei Textilsortierbetrieben in Westeuropa oder den USA ein. Ausgehend von den großen Küstenstädten hat sich in den Importländern eine lange Wertschöpfungskette etabliert. Über Zwischen- und Kleinhändler gelangt die Bekleidung auf die lokalen Märkte und bis in entlegene Dörfer.

Auf diese Weise bestreiten viele Menschen ihren Lebensunterhalt mit dem Transport, dem Handel oder dem Umarbeiten von Secondhandkleidung. Der Handel mit gebrauchten Textilien bietet besonders Frauen und jungen Menschen mit geringer Qualifikation eine Verdienstmöglichkeit.

Gebrauchtkleidung und Neuware – parallele Märkte

Secondhand-Bekleidung ist in den meisten afrikanischen Ländern weit verbreitet und wird vor allem im Alltag getragen. Die traditionelle Kleidung hat weiterhin bei festlichen Anlässen ihren Platz. Eine eigene Bekleidungsproduktion für den einheimischen Markt gibt es in den meisten afrikanischen Ländern hingegen heute kaum noch.

Neben der Gebrauchtkleidung wird auf den afrikanischen Märkten insbesondere aus Asien importierte Neuware angeboten. Da sie oft einen hohen Kunstfaseranteil enthält, ist sie für die klimatischen Bedingungen tropischer Länder allerdings weniger geeignet. Außerdem ist ihre Qualität und damit die Haltbarkeit oftmals gering. Daher kaufen viele Menschen auf dem Secondhand-Markt ein, da sie sich dort preisgünstig mit qualitativ guter und modischer Kleidung versorgen können.



Die Situation der heimischen Bekleidungsindustrie

Kaum ein Markt ist derart globalisiert wie die Textilindustrie. Seit langem dominiert in den meisten Ländern asiatische Bekleidung das Angebot – wie auch in Deutschland und Westeuropa.

Die Mehrzahl der früher bestehenden lokalen Bekleidungsfabriken hat sich als nicht konkurrenzfähig gegenüber der asiatischen Massenware erwiesen. Vor allem die schwierigen Rahmenbedingungen, wie der mangelhafte Zugang zu Kapital und Know-how, häufige Stromausfälle sowie mangelnde Versorgung mit Ersatzteilen erschweren bis heute den Aufbau einer lokalen Textil- und Bekleidungsproduktion.

Kontroverse Diskussion zu Importbeschränkungen

Nichtsdestotrotz gibt es in afrikanischen Staaten aktuell wieder die politische Forderung, Importe von Gebrauchtkleidung mit höheren Zöllen zu belegen oder ganz zu verbieten. Dadurch soll der (Wieder-)Aufbau einer eigenen Textil- und Bekleidungsindustrie gefördert werden. Experten - auch aus Afrika - sind allerdings skeptisch, ob ohne funktionierende und verlässliche Infrastruktur eine lokale Bekleidungsindustrie überhaupt bestehen könnte. Außerdem wird bezweifelt, dass genug Kapazitäten aufgebaut werden könnten, um die Nachfrage der Bevölkerung nach Bekleidung zu bezahlbaren Preisen decken zu können. Zumal ein Export in kaufkräftigere Märkte der Industrieländer auch für afrikanische Produzenten attraktiver bleibt.

Eine Importbeschränkung oder sogar ein Verbot für Second-hand-Kleidung könnte darüber hinaus mehr Menschen ihre Arbeitsplätze (im Altkleiderhandel) kosten als eine lokale Textil-

industrie zu schaffen vermag. In jedem Fall trifft die Annahme, weniger Gebrauchtkleidung oder gar ein Importverbot würde automatisch einen (Wieder-) Aufbau der heimischen Textilproduktion in den Importländern bewirken, nicht zu. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde dies lediglich zu einer Ausweitung des Angebots an asiatischen Neutextilien führen.

Die Diskussion über Altkleiderexporte in Deutschland

Auslöser der Kontroverse um Altkleiderexporte war eine 1994 veröffentlichte Studie eines deutschen Institutes. Darin wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern Altkleiderlieferungen aus Deutschland für den Niedergang der Textil- und Bekleidungsindustrie in den Importländern mit verantwortlich waren. Die Studie nannte aber auch die verschlechterten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen infolge der Verschuldungskrise und die starke asiatische Konkurrenz als wichtige Einflussfaktoren. In der Folge wurde die Diskussion in der Öffentlichkeit allerdings mehr und mehr auf die These verkürzt, dass allein die Altkleiderimporte für den Niedergang der Bekleidungsproduktion verantwortlich waren – und es weiterhin einheimische Fabriken gäbe, wenn keine Altkleider importiert würden.

Diese Exportdiskussion wird bis heute weitestgehend mit denselben Argumenten unverändert (weiter-)geführt. FairWertung hat sich seit seiner Gründung immer wieder mit der Frage nach den Auswirkungen von Altkleiderexporten auf die Märkte

in den Importländern auseinandergesetzt. So hat FairWertung z.B. ein mehrjähriges Dialogprogramm „Gebrauchtkleidung in Afrika“ (2003 bis 2005) initiiert. Die Ergebnisse dieses Programms und weiterer Recherchen haben dazu geführt, dass der Dachverband FairWertung die pauschale Kritik am Altkleiderhandel heute nicht mehr teilt. Aktuelle Studien aus anderen europäischen Ländern kommen zu der gleichen Einschätzung, so zuletzt eine umfangreiche Studie aus Skandinavien.

Konsequenzen für die praktische Arbeit

Bei den Recherchen in verschiedenen afrikanischen Ländern wurde von vielen Gesprächspartnern der Handel mit Secondhand-Kleidung nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Allerdings wurde immer wieder auf das Problem der Falschdeklaration beim Import der Kleidung und die teilweise mangelhafte Qualität der importierten Kleidung hingewiesen.

FairWertung hat daher ein System zur Kontrolle des Warenflusses und vertragliche Regelungen entwickelt, damit die von den angeschlossenen Organisationen gesammelte (Gebraucht-)Kleidung vor dem Export in jedem Fall eine Qualitätsprüfung in Fachsortierbetrieben durchläuft. Auch die Frage der korrekten Deklaration der Ware wird im Rahmen regelmäßiger Audits überprüft.

Dachverband FairWertung e.V.

Hoffnungstraße 22 | 45127 Essen | Telefon: 0201/621067

info@fairwertung.de | www.fairwertung.de